

VON VÖGELN UND RAUBKATZEN

Sie war die Muse von Alfred Hitchcock, spielte die Hauptrolle in seinem Meisterwerk „Die Vögel“. Noch heute, mit 77 Jahren, strahlt sie diese unvergleichliche Eleganz und Coolness aus, die schon den Altmeister des Thrills um den Verstand brachte: **Tippi Hedren. Von Natalie Rosini**

Sie ist anlässlich des 10. „Edit Filmmaker's Festival“ in Frankfurt und natürlich wollen wir sie kennenlernen: Tippi Hedren, Hollywood-Legende und Stilikone der 60er Jahre, zudem Mutter von Melanie Griffith sowie Schwiegermutter von Antonio Banderas: Wir treffen Nathalie Hedren, wie sie eigentlich heißt, in der Bibliothek des Main Plaza. Sie trägt die Haare aus dem Gesicht wie einst in „Die Vögel“, wenn auch nicht ganz so akkurat zur Banane gekämmt, auch ihr Outfit, das ihre nach wie vor schlanke grazile Figur betont, ist etwas wilder als das der Melanie, die sie einst spielte: Gemusterte Hose statt Bleistiftrock, viel Schmuck und Straßgürtel, statt dem Hitchcockschen Look der unterkühlten Blondine im Kostüm. Nur eins hat sich nicht geändert: Die wachen, lebendigen blauen Augen, die alles zu hinterfragen scheinen und die amüsiert funkeln, als sie sagt, Frankfurt sei „really charming“ und sie kenne die Stadt schon seit der Premiere von „Die Vögel“, was allerdings „some months ago“ gewesen sei.

DER WIDERSPENSTIGEN MISSLUNGENE ZÄHMUNG

Natürlich wollen wir wissen, was es damit auf sich hat, daß Blondinen-Fetischist Alfred Hitchcock in sie verliebt gewesen sein soll. Tippi schmunzelt verheißungsvoll und entgegnet dann mit einem kühlen Blick, der an ihre Rolle der männerverachtenden Marnie erinnert: „Kontrollsucht und Liebe sind doch sehr unterschiedliche Dinge. Es war eher Besessenheit.“ Und diese Obsession von Meister Hitchcock in Bezug auf die kühle Blondine, der er eine „unvergleichliche kosmopolitische Gewandtheit“ und „mehr Humor und Keßheit“ als ihre Vorgängerin Grace Kelly attestierte, reichte so weit, daß er nicht bloß ihren Namen ändern ließ, sondern zudem vertraglich festlegte, daß Tippi - von der schwedischen Koseform „Tupsa“ für Herzchen - nur in Anführungszeichen geschrieben werden durfte. Darauf angesprochen verdreht Misses Hedren die Augen und kommentiert: „Hitchcock war eben ein Kontrollfreak.“ Er versuchte, Einfluß darauf zu nehmen, was sie privat trug, wen sie traf,

wann sie wohin ging, sogar was sie aß. Ein Jahr später gab er ihr die Rolle der gefühlskalten Kleptomantin Marnie im gleichnamigen Thriller, in der sie vollends bewies, zu welchen schauspielerischen Glanzleistungen sie fähig war. Doch zu jener Zeit beginnt sie auch, gegen ihren Entdecker aufzubegehren, verweigert nach dem zweiten Film jede weitere Zusammenarbeit. „Damit war meine Karriere praktisch beendet“, erklärt sie, ohne einen Hauch von Bitterkeit in ihrer Stimme erkennen zu lassen. „Nach meiner Weigerung, weiter mit ihm zu arbeiten, sagte er wörtlich: ‚Dann werde ich deine Karriere ruinieren‘. Und da ich einen Exklusivvertrag über sieben Jahre mit ihm hatte, lehnte er einfach jedes Rollenangebot ab - selbst das von Truffaut.“ Doch auch wenn keine bedeutenden Rollen mehr folgten, bereut Tippi Hedren ihre Befreiung aus den Fängen von Alfred Hitchcock nicht, ebenso wenig wie die zwei Rollen, die sie in seinen Filmen gespielt hat: „Es war wunderbar, eine große Gelegenheit für mich.“

EIN TIGER NAMENS MARLON BRANDO

Nach den Dreharbeiten zum Film „Roar - Die Löwen sind los“, änderte Tippi Hedren ihr Leben, tauschte das Chanel-Kostüm gegen Cargohosen und gründete das Wildreservat „Shambala“ bei Los Angeles, in dem sie verstoßene und gequälte Tiere von privaten Besitzern, Zoos und Zirkussen aufnimmt. „Allein in Texas' Hinterhöfen leben mehr Tiger als in Indien“, kommentiert sie die Verhältnisse in den USA und läßt erneut den legendären kritischen Blick erkennen, der sie bereits auf der Leinwand zur starken Heldin in Gestalt der in Givenchy gewanderten zarten Blondine machte. Auf die Frage, ob sie tatsächlich einem ihrer Tiger den Namen Marlon Brando gegeben hat, lacht sie und sagt: „Ich habe auch einen Antonio Banderas, Rod Taylor, Melanie Griffith und ich hatte einen Sean Connery.“ Und was ist mit Alfred Hitchcock? Tippi Hedren setzt noch einmal kurz ihren distinguierten, kühlen Blick auf, um dann erneut mit einem divenhaften Lächeln zu antworten: „Nein. Dafür haben wir ein Gehege mit Raben.“

„HITCHCOCK WAR EBEN
EIN KONTROLLFREAK.“

